

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 2 (1959)

Artikel: Die Kirche zu Oberbipp

Autor: Flatt, Karl H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von der Kirche zu Oberbipp

Mit ihrem hübschen Käsbissenturm grüsst die Kirche zu Oberbipp – gelehnt an den schützenden Jurahang – den Wanderer schon von weitem. Wer das Gotteshaus betritt, ist erstaunt über die Grösse des Saalbaus mit dem polygonalen Chorabschluss. Aber der Umfang der «Kilchhöri» lässt uns dies verstehen.

Die ältesten Teile der heutigen Kirche stammen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Der bernische Rat hat den Kirchgenossen damals verschiedene Bettelbriefe zugestanden, damit sie Spenden für den Neubau von Turm und Schiff sammeln konnten. Ein erster von 1474 nennt den Turm, ebenso derjenige von 1487. Sechs Jahre vorher – Freiburg und Solothurn traten eben in den Bund – heisst es vom Zweck der Konzession: «an irn merklichen buw der kilchen, in der ere Sant Johannsen des töiffers gewicht». Hier eben begegnet uns auch das interessante Patrozinium. – Die Bauten nahmen die Oberbipper und ihre finanziellen Kräfte sehr in Anspruch und erstreckten sich deshalb über mehr als ein halbes Jahrhundert. Auch 1522 – also kurz vor der Reformation – wurde noch daran gearbeitet.

Aus jener Zeit ist vor allem der Turm mit seinem hübschen Erdgeschoss und dem gotischen Kirchenportal erhalten. Das baufreudige, kunstsinnige 17. Jahrhundert hat dann im wesentlichen die heutige Gestalt der Kirche geprägt. Leider versagen die Quellen für den Bau des Saalschiffes. Es ist bloss überliefert, dass Bern 1686 dem Kirchmeier Jost Christen 300 Kronen oder 1000 Pfund (ca. 13 500 sFr.) als Beitrag an den Bau des Chores bezahlte, weil der Staat für jenen Teil aufzukommen hatte. Sicher hat der obrigkeitliche Werkmeister Abraham Dünz I. (1630–1688) noch die Pläne ausgearbeitet und die Ausführung überwacht. Spätere Generationen konnten sich mit kleineren Innenrenovationen begnügen¹, abgesehen vom Bau des neuen Dachstuhls und der Chordecke 1781.

Seit Frühjahr 1959 wird nun die ganze Kirche grosszügig überholt und in Stand gestellt. Ein neues Geläute soll die zwei Glocken aus dem 15. Jahrhundert und diejenige von 1577 ersetzen und die Gläubigen künftig zur Andacht rufen. Dass aber die altehrwürdigen Glocken erhalten bleiben, zeugt

für den Traditionssinn und die Opferfreudigkeit der Bipper Bevölkerung. – Ihrem Verständnis ist es auch zu verdanken, dass unter kundiger Leitung von Kunsthistoriker H. R. Sennhauser, Zurzach, Kirchenboden und Fundament nach Resten der Vergangenheit abgesucht werden konnten. Die erstaunlich reiche Ausbeute dieser Grabungen, welche die Geschichte des Bipperamtes bis ins Frühmittelalter unerwartet erhellt, soll im Oberaargauer Jahrbuch 1960 ausführlich besprochen werden.

Noch ein weiteres Ereignis lässt uns der Kirche Oberbipp gedenken: 300 Jahre sind nämlich verflossen, seit das Gotteshaus – infolge des Todes eines Schaffhauser Edelmannes – seine Spätrenaissance-Kanzel erhalten hat. Nicht immer lassen sich die historischen Umstände einer Stiftung so leicht klären.

Major Heinrich Im Thurn und Hauptmann Christoph Ziegler aus Schaffhausen, beide in französischen Diensten, trennte seit Jahren eine heftige Feindschaft. Anlässlich ihres Urlaubes in der Schweiz im Winter 1658/59 entbrannte ihr Streit aufs heftigste. Ziegler vermutete nämlich, der Major suche den französischen Ambassador Baron de la Barde zu beeinflussen, ihm seine Kompanie wegzunehmen. Durch keine Versicherung der Verwandtschaft von seinem Wahn zu heilen, sandte hierauf Ziegler dem verhassten jüngern Vorgesetzten die Aufforderung zum Duell und ritt nach Solothurn ihm entgegen. Im Thurn – scheinbar ein ebenso feuriger Kampfhahn – stellte sich Ziegler und seinem Mitfechter an einem kalten Januartag des Jahres 1659 hoch zu Pferde, von einem Diener begleitet, bei den Weiheren zu Riedholz zum Pistolenduell. Er büsst seine Furchtlosigkeit mit dem Leben. Ebenso fiel auch der Begleiter seines Gegners, den man – weil katholisch – in Sankt Niklaus begrub. In Solothurn entstand heftige Aufregung. Ohne Wissen Berns liess man den Leichnam des Protestant Im Thurn nach Wiedlisbach führen, während der Ambassador die Effekten beschlagnahmte. Nach langem Drängen der Im Thurnschen Verwandten gestattete Bern endlich die Beisetzung des Gefallenen in Oberbipp. Solothurn aber hielt verschiedene Landtage und verurteilte schliesslich beide Parteien, weil sie pacem publicam violiert hätten, zu einer Busse.

Landvogt Hans Ochs verschaffte dem Schaffhauser Edelmann im Kirchenchor einen Ehrenplatz und verpflichtete dadurch die angesehene Familie zu Dankbarkeit. 1892 wurde die hübsche Grabtafel wieder aufgefunden und unter der Empore zum Gedächtnis aufgestellt. Der Vergleich der Wappen liess Paul Georg Kasser entdecken, dass die Kanzel von Oberbipp eine Stiftung der Im Thurn sein muss. Ihren Schöpfer aber kennen wir nicht.

«Die einzelnen Felder der achteckigen Kanzel sind durch schlante Säulen getrennt. Diese, im untern Teil mit Engelköpfchen geziert, ruhen auf kräftigen, akanthusgeschmückten Konsolen, welche den Übergang zu den Dreieckfeldern des Bodens bilden, die ihrerseits in leicht gewellten Flächen in einem kräftigen Knauf zusammenlaufen. Die Säulen wachsen in üppige korinthische Kapitale aus, welche das einfache Gesimse tragen. Die einzelnen Felder sind mit reicher Renaissance-Ornamentik geschmückt. Die schon durch die kräftigen Säulen hervorgebrachte Tiefenwirkung wird noch verstärkt durch die muschelgekrönten und mit Fruchtgehängen belebten Nischen.»

Der Anlass der Stiftung wurde zu weiterer Ausstattung benutzt. So stammt auch der Abendmahlstisch mit den Wappen Hans Ochs/Eva Lerber aus jenem Jahr, wahrscheinlich von der Hand des Abraham Dünz I. Attiswil und Oberbipp stifteten ihre Wappenscheiben, die neben der Berner Standesscheibe des Hans Ulrich Fisch 1621 hängen. Tischmacher Niklaus Schmitz aus Wangen schuf neues Chorgestühl für die Honorationen.

Oft gereichen so Meisterwerke von Künstlerhand – vergessen von der grossen Welt – einer schlichten Landkirche zur Zierde und lassen den stillen Besucher die Vergänglichkeit des Menschengeschlechtes bedenken.

Karl H. Flatt

¹ 1797 zwei Eichensäulen unter Vorlaube gesetzt. 1867/68 neue Orgel und Heizung. 1889: Kirchgemeinde übernimmt Chor zum weitern Unterhalt. 1892 Zementboden. 1896/98 Innen- und Aussenrenovation.

Quellen: Chroniken des Bipperramts von J. Leuenberger, Dr. H. Freudiger und Dr. h.c. H. Morgenthaler (Berner Taschenbuch 1927). Zeitschrift «Berner Kunstdenkmäler» 6. Jahrgang, 1907, Blatt 67, von Paul Georg Kasser. Heimatbuch Wangen-Bipperamt von Robert Studer, Verlag Haupt, 1958. Kunstdenkmäler Bern Band III. und Blätter f. bern. Geschichte 1921 über Abraham Dünz. Ungedrucktes im Staatsarchiv Bern.